

Göttingen, den 07.12.2020

[Erklärung des Fachverbands Deutsch als Fremd- und Zweitsprache e.V. \(FaDaF\) zur Digitalisierung unter Corona-Bedingungen:](#)

Gefordert, aber nicht gefördert: Deutsch als Zweit- und Fremdsprache in digitalen Zeiten

Als es Mitte März 2020 zum ersten pandemiebedingten Lockdown kam, mussten alle Bildungseinrichtungen schließen und ihre Lehrangebote neu denken. Hineinkatapultiert in das digitale Zeitalter, wohlwissend, dass es keine 1:1 Übertragung von analog zu digital gibt, waren sowohl Lehrende als auch Lernende im Bereich des Deutschen als Fremd- und Zweitsprache auf die neuen Unterrichtsformate sowie auf die digitale Umstellung kaum vorbereitet. Der Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) verzeichnet seit dem Pandemiebeginn 182 Studien, die Auswirkungen der Corona-Pandemie und ihrer Bekämpfung auf die Gesellschaft beforschen, 42 davon sind im Bildungsbereich verortet. Es gibt jedoch keine Studie, die sich mit den Konsequenzen der coronabedingten Einschränkungen in der außerschulischen Bildungsarbeit, für DaZ/DaF-Lehrende und Lernende an Schulen und für Lehrende und Studierende in der universitären DaF/DaZ-Ausbildung beschäftigt. Diesen Feldern wird daher in der folgenden Beurteilung des coronabedingten Digitalisierungsschubes nach DaF/DaZ-Bereichen besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

In der **Schule** hat der Unterrichtsausfall besonders diejenigen Kinder getroffen, die aus einer Vielzahl individueller und sozialer Gründe sowieso schon mit zahlreichen Lernhindernissen zu kämpfen haben, was häufig für zugewanderte Kinder und Jugendliche gilt. Förderunterricht oder die sprachensible Unterstützung in der Regelklasse stellten im digitalen Format aber eine besondere Herausforderung dar. Einerseits, weil durch die zahlreichen Umstellungsschwierigkeiten die effektive Unterrichtszeit stark reduziert war und die individuelle Förderung damit meist als Erstes entfiel, andererseits, weil zugewanderte Familien aus vielfältigen Gründen oft große Schwierigkeiten haben ein lernförderliches Homeschooling zu ermöglichen, ganz abgesehen von der Tatsache, dass rein digitales Lernen speziell für jüngere Kinder weniger geeignet ist. Hinzu kommt, dass die Schulen, von einigen vorbildlichen Beispielen abgesehen, generell schlecht auf digitalen Unterricht vorbereitet waren.

In der **Erwachsenenbildung** haben die Träger der staatlich geförderten Integrations- und Berufssprachkurse wie auch die Anbieter selbstfinanzierter studien- und berufsvorbereitender Angebote einerseits sehr schnell und engagiert auf die Herausforderungen reagiert, die der Lockdown im März 2020 nach sich zog: Es wurden Online-Kurse initiiert, für die sich Lehrkräfte fortgebildet haben, Lehrkräfte-Qualifizierungen wurden sehr zügig auf Online-Formate umgestrickt, Kursteilnehmende haben sich auf die neue Art des Deutsch-

lernens eingelassen und oftmals via Handy am digitalen Unterricht teilgenommen. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) hat in seinem Bereich seit dem 01.07.2020 in der Umsetzung der Kurse auch virtuelle und hybride Unterrichtsmodelle möglich gemacht, die eine flexiblere Reaktion der Kursträger auf die lokale Situation in der sich dynamisch entwickelnden Corona-Krise erlauben. Andererseits stoßen diese positiven Entwicklungen, die im schulischen Bereich langsamer starteten, häufig auf kontraproduktive Rahmenbedingungen. Einige Beispiele: Aufgrund unzureichender Netzkapazitäten (ländlicher Raum) und Lernerfahrungen gerade älterer Teilnehmenden erreichen rein virtuelle Lernangebote oft nur wenig Lernende in Integrations- und Berufssprachkursen. Vielfach fehlte auch die notwendige technische Ausstattung an Geräten (Computer, Headset, Kamera) und ein funktionierender Internetanschluss, während eine Teilnahme per Handy nur sehr eingeschränkte Lernmöglichkeiten eröffnet. Lerngruppen können zwar geteilt werden, es wird jedoch nur eine Lehrkraft bezahlt, die sich dann zwischen zwei Lerngruppen bzw. Online- und Präsenzgruppe bewegen und nebenbei die Technik zweier per Kamera und Ton verbundener Unterrichtsräume überwachen muss. Teilnehmenden fehlt so der effiziente Unterricht, den sie für die Kursabschlüsse benötigen. Die bisherigen Erfahrungen¹ zeigen, dass Online-Unterricht unter bestimmten Rahmenbedingungen gut gelingt. Erforderlich sind jedoch ausreichend Zeit und Geld für Ausstattung, Betreuung der Technik, Fortbildung, Hospitationen und kollegialer Austausch. Vor allem Letzteres könnte dazu beitragen, digital affinere jüngere Lehrkräfte und didaktisch-methodisch erfahrenere ältere Lehrkräfte voneinander profitieren zu lassen, damit sie sich gemeinsam den Anforderungen eines digitalen handlungs- und teilnehmerorientierten DaZ-Unterricht stellen.

In der **akademischen DaF/DaZ-Ausbildung** waren und sind Studierende und Lehrende ebenfalls gefordert, sich auf digitale Formate für das Sommer- und Wintersemester einzustellen. Hochschulen mussten aufrüsten und Infrastrukturen für die digitale Lehre schaffen. Neben den Herausforderungen, vor die alle Beteiligten im universitären Kontext der synchronen und asynchronen digitalen Lehr-Lern-Formate gestellt werden, lassen sich in den DaF/DaZ-Studiengängen spezifische Problembereiche identifizieren. Ein Praktikum an einer Sprachschule oder in einer Sprachlernklasse ist für die Ausbildung der angehenden DaF/DaZ-Lehrkräfte grundlegend. Im Praktikum werden u.a. Erfahrungen gesammelt, wie die didaktisch-methodischen Prinzipien im Unterricht umgesetzt werden. Aktuell sind PraktikantInnen an allgemeinbildenden Schulen und an Sprachschulen nicht willkommen, da es für diese Bildungseinrichtungen mit ihren umfänglichen Hygienekonzepten ein Zusatzaufwand bedeuten würde. Es sind unterschiedliche Initiativen an einigen Ausbildungsstandorten entstanden, die das analoge Praktikum im Sprachkurs kompensieren sollte, jedoch kann digitaler Unterricht oder individuelle Betreuung von DaZ-Kindern den eigenen Unterricht in einer größeren heterogenen Lerngruppe nicht ersetzen. Ein zweiter spezifischer Problembereich liegt darin begründet, dass die DaF/DaZ-Studiengänge traditionell international geprägt sind. Im Sommersemester waren die für das Studium angereisten internationalen Studierenden zur Isolation gezwungen, im Wintersemester können sie das Studium vor Ort nicht aufnehmen, solange die Lehrveranstaltungen digital abgehalten werden.

Für **internationale Studierende**, die sich in Deutsch als Fremdsprache qualifizieren müssen, bevor sie in Deutschland studieren können, haben virtuelle Ersatzkurse zwar im Großen und Ganzen das Problem abgesagter Präsenzkurse und von Grenzschießungen

¹ Vgl. etwa die Erfahrungen der befragten Mitglieder Bundesverbands für Integrations- und Berufssprachkurse (BVIB) https://cdn.website-editor.net/52e95bb67dda4f61bc50049a861d95c7/files/uploaded/1_BAMF-Unterrichtsmodelle%252520Stand%25252019.08.20.pdf

bzw. Quarantänebestimmungen abgemildert. Aber auch haben technische und praktische Probleme (internationale Zeitverschiebung!), individuelle Faktoren, mangelhaft ausgebildete Lehrkräfte, schlechte Ausstattung und die vielfachen kurzfristigen Anpassungen an die jeweils aktuelle Corona-Lage zu einem erheblichen Lernrückstand geführt. Eine besondere Herausforderung sind dabei die Sprachprüfungen, die zur Aufnahme des Studiums in Deutschland berechtigen. Aufgrund der Schließungen von Sprachinstituten und Universitäten im Frühjahr 2020 konnten viele Studierende die sprachlichen Zulassungsprüfungen nicht ablegen. Gleichzeitig wurden digitale Ersatzformate aber nicht akzeptiert, auch nicht im mündlichen Bereich, in dem Videokonferenzsysteme als weitgehend äquivalent anzusehen sind. Das Problem liegt hier in der zunächst notwendigen Änderung der Prüfungsordnungen, die eine deutschlandweite Anerkennung an den Hochschulen garantieren, aber nur in sehr langwierigen Prozessen novelliert werden können. Die komplexe Frage online durchgeführter DaF/DaZ-Prüfungen ist im Rahmen einer zunehmend digitalisierten Bildung von entscheidender Bedeutung.

Obwohl die genannten schlechten Bedingungen einer Ad-hoc-Digitalisierung im Moment sicher im Vordergrund stehen, sind doch auch in der regionalen oder internationalen Verbindung von Universitäten, Schulen oder außerschulischen Lernorten **spannende digitale Projektideen** entwickelt und auch mit hohem Engagement aller Beteiligten umgesetzt worden. Zu nennen sind hier etwa virtuelle Exkursionen, digitale Unterrichtshospitationen, Service-Learning-Angebote oder sogenannte Buddy-Projekte. Wenn Studierende beispielsweise während der Lockdowns im Frühjahr 2020 Schulkinder im DaZ-Erwerb 1-zu-1 digital betreuen², machen sie dabei Erfahrungen, auf die auch später wieder zurückgegriffen werden kann. In der akademischen DaZ/DaF-Welt aber auch ganz besonders in der DaZ/DaF-Praxis ist das Interesse an digitalen Kompetenzen sehr groß. Die Kompetenzen selbst müssen jedoch in vielen Bereichen noch entwickelt werden. Hier sind Wissenschaft und Praxis in hohem Maße gefordert, die aktuellen Chancen zu nutzen, die Veränderungen zu managen, aber auch die Gefahren zu erkennen.

Unter den skizzierten Bedingungen muss sich das Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache ändern, aber auch einen Weg finden, die erreichten Standards in der DaF/DaZ-Vermittlung zu erhalten und an die neuen Bedingungen anzupassen. Dazu gehört eine standortübergreifende Perspektive auf die aktuellen Herausforderungen, dazu gehören überdurchschnittliche Ressourcen, die die Einschränkungen der Arbeit der DaZ/DaF-Lehrkräfte einerseits und die technischen Möglichkeiten sinnvoll aufgreifen.

Als Fachverband FaDaF e.V. fordern wir unter Verweis auf ähnliche Forderungen von Gewerkschaften und befreundeten Verbänden im Hinblick auf die Digitalisierung³:

- ausreichend Zeit und Geld für Ausstattung, Betreuung der Technik, Fortbildungen, Hospitationen und kollegialen Austausch für die Lehrenden,
- Erhöhung der Pandemiezulage für die Träger der Integrations- und Berufssprachkurse im Auftrag des BAMF,
- mehr Freiheiten für Träger von BAMF-Kursen bei den Unterrichtsmodellen, um auf die digitalen Herausforderungen flexibel reagieren zu können,
- finanzielle Unterstützung auch der nicht BAMF-geförderten Sprachinstitute beim Auf- und Ausbau des Online-Unterrichts,

² <https://www.uni-augsburg.de/de/fakultaet/philhist/professuren/germanistik/deutsch-als-zweit-fremdsprache-und-seine-didaktik/fort-und-weiterbildung/outreach/daz-buddies/>

³ Zum B. <https://www.gew-hamburg.de/node/12978>, <https://www.dafdaz-lehrkraefte.de/>, <https://www.bvib.de/>

- Anpassung der akademischen Ausbildung von DaF/DaZ-Lehrenden sowie leichtere Zugänge zu (digitalen) Praktika,
- Anpassung der Prüfungsmodalitäten für DaZ-Lernende an Hochschulen mit u.a. einer mündlichen Prüfung im Online-Format,
- eine besondere Berücksichtigung und Unterstützung von Lernenden ohne ausreichende Medienkompetenz (z.B. im Alphabetisierungsbereich).

Als Fachverband FaDaF e.V. bemühen wir uns den Digitalisierungsprozess durch Vernetzungen und Kontakte in den Bereichen Universität, Schule und außerschulische Bildungsarbeit zu unterstützen; Diskussionsraum über die kurz-, mittel- und langfristigen Folgen der aktuellen Entwicklungen bspw. auf der kommenden digitalen DaF/DaZ-Jahrestagungen zu bieten und die Expertise und Beratung unserer Mitglieder für die notwendigen fachspezifischen Entwicklungen einzubringen.

Iris Beckmann-Schulz (Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch, Mitglied im Vorstand des FaDaF e.V.)

Melanie Moll (Deutschkurse bei der Universität München e.V., Mitglied im Vorstand des FaDaF e.V.)

Kristina Peuschel (Universität Augsburg, Mitglied im Vorstand des FaDaF e.V.)

Nadja Wulff (Pädagogische Hochschule Freiburg, Mitglied im Vorstand des FaDaF e.V.)

Kontakt:

Fachverband Deutsch als Fremd- und Zweitsprache e.V. (FaDaF)

Käte-Hamburger-Weg 6

37073 Göttingen

Tel.: 0551-394792

Fax.: 0551/ 39-13337

E-Mail: buero@fadaf.de

Besuchen Sie uns auf:

www.fadaf.de

www.facebook.com/FaDaFeV

<https://twitter.com/FaDaFeV>